

Ich habe schon einige Stürme überstanden

Christoph Hochstein ist Fachanwalt für Sozialrecht und Träger des Bundesverdienstkreuzes. Er studiert an der UFL und verwirklicht seinen Traum der Promotion.

Interview mit Christoph F. Hochstein, Student



Herr Hochstein, was hat Sie bewogen, ein lebensbegleitendes Doktoratsstudium an der UFL aufzunehmen?

Ich habe zu DDR-Zeiten von 1983 - 1987 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Halle/Saale Jura studiert, dann bis 1990 meine drei Jahre „Pflichtdienst“ als Justiziar absolviert und bin nunmehr über 30 Jahre als Rechtsanwalt tätig. Eine Promotion war zu DDR-Zeiten Ende der achtziger Jahre weder bei den Juristen noch bei den Medizinern politisch möglich. Aus diesen Zeiten stammen unsere Abschlüsse als Diplomburist (Dipl.-jur.) oder auch als Diplommediziner (Dipl.-med.)

In den letzten 30 Jahren habe ich als Anwalt gearbeitet und hatte und habe trotz schwerster körperlicher Behinderungen und des Elektrorollstuhl jeden Tag arbeiten können und dürfen. Zeit für eine Promotion, also für den Gang an eine Universität für drei Jahre war niemals. Als dann im vergangenen Jahr 2020 die Coronavirus-Situation entstanden war und viele Krankenkassen, Behörden und Gerichte ihre Tätigkeit so gut wie auf null herunterfahren und die Situation sich an den Universitäten zu ändern begann, ging ich auf die Private Universität in Liechtenstein zu und fragte an, ob es möglich wäre, aus dem Pflegebett/Elektrollstuhl heraus zu promovieren. Das gesamte wirklich sehr freundliche und immer hilfsbereite Kollegium der UFL prüfte das liebenswürdigerweise und sagte mir zu, dass ich in meinem Ausnahmefall online an dem Promotionsverfahren und dem Studiengang teilnehmen könnte und auch online die Prüfung ablegen können.

Nun nutze ich mit viel Begeisterung die universitären Angebote der UFL und Ihrer Partner sowohl im Bereich des Studiums und der Universität als auch in Zusammenarbeit mit den Partneruniversitäten oder anderen Partnereinrichtungen. Die deutsche und die europäische Einigung ist schon ein Geschenk, das ich dankenswerterweise nutzen darf und die Zusammenarbeit zwischen liechtensteinischen, deutschen, schweizerischen und österreichischen Studenten und Lehrenden ist wohl einmalig an der UFL und etwas ganz Besonderes und Einmaliges in Europa.

Wie sind Sie auf die Rechtswissenschaftliche Fakultät der UFL aufmerksam geworden?

Durch private Kontakte. Eine Absolventin der medizinischen Fakultät der UFL brachte mich auf den Gedanken, meinen Traum einer Promotion als Jurist in die Tat umzusetzen. Hinzu kam das aussergewöhnliche Renommee der UFL.

Sie leben und studieren mit einer körperlichen Behinderung, dabei ist Barrierefreiheit auch für Sie persönlich ein wichtiges Thema. Wie gut gelingt das in Ihrem Studium?

Von Anfang an war klar, dass ich die UFL persönlich kaum werde besuchen können. Bei meiner Anfrage haben wir gemeinsam geklärt, dass ich nur online studieren kann. Vom Ausnahmefall, wie er ursprünglich gedacht war, hat Corona dazu geführt, dass alle Studenten meines Jahrgangs und der Paralleljahrgänge im Moment online studieren müssen. So ist meine Situation plötzlich für alle Mitstudierenden zur Normalität geworden. Der technischen Abteilung der UFL, allen Dozierenden und auch der Verwaltung ist es zu verdanken, dass das Studium derzeit online möglich ist. Natürlich fehlen allen anderen Studenten und auch mir der persönliche Austausch mit den Menschen an der UFL und den Mitstudenten. Ich gehe aber davon aus, dass sich alle Studenten und das lehrende Kollegium sich im Laufe des Jahres 2021 wieder in Triesen an der UFL sehen können.

Was sind Ihre generellen Erwartungen an die Universität und das Studium?

Fragen Sie mich das noch mal am Ende des Studiums. Wie gehen hier im Moment gemeinsam völlig neue Wege. Durch die Schliessung sämtlicher Bibliotheken, durch den fehlenden Kontakt zu den Mitstudierenden und Lehrenden, durch neue Wege in der Wissensvermittlung ist im Moment das Studieren und Promovieren nicht einfach. Aber alles wird von Monat zu Monat besser. Ich freue mich auf die neuen Anregungen von Herrn Prof. Dr. Jens Eisfeld im Rahmen seiner Vorlesung zu Techniken und Formalien des Rechtswissenschaftlichen Arbeitens. Die UFL erweitert die Räumlichkeiten, verbessert die technische Ausstattung und tut vor diesem Hintergrund alles, was den Anforderungen an ein Studium im 21. Jahrhundert in Zukunft noch besser gerecht wird. Das immerwährende Engagement der Rektorin Frau Dr. phil. Barbara Grant, des Dekans Professor Dr. iur. Diethelm Klippel, der Lehrenden Professor Dr. iur. Jens Eisfeld und Professor Dr. iur. Alexander Schopper und nicht zuletzt die grossartige Unterstützung von Frau Dr. iur. Elisabeth Berger sind Zeichen der ausserordentlich guten Studienumgebung an der UFL, auch in diesen für Liechtenstein, Europa und die Welt komplizierten Zeiten.

2018 erhielten Sie für Ihren Einsatz für die Gleichstellung benachteiligter Menschen und Menschen mit Behinderungen das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland. Was bedeutet Ihnen diese Ehrung?

Eine solche Auszeichnung erhält man nur auf Anregung Dritter. Ich selbst habe niemals damit gerechnet. Natürlich öffnet das Bundesverdienstkreuz am Bande Türen und erleichtert es mir, anderen Menschen, die meine Hilfe brauchen, zu helfen.

In Ihrer juristischen Tätigkeit haben Sie ihren Fokus auf das Sozialrecht gelegt. Worüber werden Sie promovieren?

Ich habe als erster Rechtsanwalt in Thüringen durch mündliche Prüfung am Bundessozialgericht in Kassel durch Herrn Prof. Dr. Hermann Plagemann im Jahr 2000 die Befähigung zum Fachanwalt für Sozialrecht erhalten. Aufgrund meines eigenen Lebensweges lag das auf der Hand. Ich werde mich in meiner Promotion mit den vielfältigen Problemen von seltenen Erkrankungen im deutschen Sozialrecht beschäftigen.

Welche besonderen Herausforderungen stellen sich während des Studiums in inhaltlicher Hinsicht?

Die Herausforderungen sind im Moment vor allen Dingen technischer Art. Wie kann man promovieren, wenn man Schwierigkeiten hat, an entsprechende Literatur, Rechtsprechung und Informationen zu kommen. Das alles ist aber in der Entwicklung und man wird in ein bis zwei Jahren sehen, zu welchen Ergebnissen ich letztlich gekommen bin. Ich habe seit Beginn der Promotion schon einige Stürme überstanden, hatte innerlich gehofft schon weiter zu sein. Ich halte es aber für die Aufgabe eines jeden Anwaltes und eines jeden Promotionsstudenten, für die anstehenden Probleme Lösungen zu suchen und zu finden.

Was wird sich für Sie ändern, wenn Sie Ihr Doktorat abgeschlossen haben?

An meinem Leben wird sich, wenn ich gesund bleibe und das Doktorat abschliessen kann, nichts Wesentliches ändern. Ich werde Tag für Tag weiterhin darum kämpfen, dass Menschen, die sich nicht selbst helfen können, bei der Durchsetzung von Erwerbsminderungsrente, nach Arbeitsunfällen, bei Berufskrankheiten, bei schweren Behinderungen oder auch bei seltenen Erkrankungen geholfen wird. «Um Füße bat ich und er gab mir Flügel», das ist mein Lebensmotto frei nach einem Roman von Dorothy C. Wilson über eine indische Ärztin, die nach einem Unfall im Rollstuhl sass und ihr Leben lang als Chirurgin und Rehabilitationsärztin Pionierarbeit in Indien geleistet hat. Ich hoffe, dass ich mit dem besseren Wissen, den neu erlernten Methoden im Zeitalter des Internets und Computers, den Möglichkeiten die mir die UFL bietet, nicht nur im juristischen, sondern auch im medizinischen und gesellschaftlichen Bereich in der Lage bin, Menschen in besonderen Situationen zu helfen.

Christoph F. Hochstein studiert seit 2020 an der UFL. Er absolvierte sein Jurastudium an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Seit 1990 ist er Rechtsanwalt und auf Sozialrecht spezialisiert. 2017 erhielt er für sein Engagement das Bundesverdienstkreuz am Bande.